

## Beiträge der Fellows beim Treffen von Schulministerin Sommer mit den Teach First Deutschland Fellows in Nordrhein-Westfalen

### Teil I: Ankommen an der Schule

Sehr geehrte Frau Ministerin Sommer, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen!

Voilà: der Fellow! Am Anfang unserer zweiten Schullaufbahn stand vor allem dieser rätselhafte Begriff. Lehrer? Nein. Referendar? Aber nein. Seiten- oder Quereinsteiger? Auch nicht. Dann wohl eine Art Praktikant? Ich muss doch sehr bitten! Mancher Fellow wurde gleich auf Englisch angesprochen. Anderen wurde ein Under-cover-Status angedichtet, eine informelle Mitarbeit bei internationalen Großkonzernen – Deckname: Fellow!

Die Verwirrung war vielerorts beträchtlich, zumal selbst manche Schulleitungen sich und ihren Kollegen nicht zu helfen wussten. Und so hieß es nicht selten auf der Gesamtkonferenz zum Schuljahresbeginn, nachdem die neuen Referendare und Quereinsteiger rituell begrüßt worden waren: „und last but not least – jetzt haben wir auch noch einen Fellow, den wir herzlich willkommen heißen wollen. Ähm, vielleicht kannst du selbst ein paar Worte zu deiner Person sagen und erklären, was du hier machst...“

Tja, was sagt man da? Gestatten, Eliteabsolvent, erste akademische Sahne in hehrer Mission? Ich zeig Euch in den kommenden zwei Jahren, wie Bildungsgerechtigkeit geht und was Bildungsaspiration bedeutet? Dann gehe ich zurück in die Wirtschaft, woher ich – natürlich! – komme, setze meine überaus vielversprechende Karriere fort und werde Top-Manager. Ausgeschlossen! Auch wenn das die Geschichte ist, auf die die Medien zu meinem persönlichen Bedauern so scharf sind und auch wenn man niemandem in den Kopf schauen kann. Ich würde für die übergroße Mehrheit meiner Fellow-Kollegen die Hand ins Feuer legen und möchte hier einmal die Gelegenheit ergreifen und feststellen: Das ist nicht unsere Denke! Und übrigens ist es auch nicht bei jedem von uns der zu erwartende Werdegang.

An den Schulen angekommen, mussten viele von uns erkennen, dass das Matching nun erst begann. Was man als Fellow ist, was man will, was man erreichen kann und wie – das hat wohl in den wenigsten Fällen von Anfang an festgestanden. Schule ist ein Mikrokosmos, der ganz eigenen

Regeln gehorcht. Es gibt die kleinen, familiären Einrichtungen, in denen tatsächlich jeder Kollege ein eigenes Fach hat und der Dienstweg ein kurzer ist. Und es gibt die alles verschlingenden und verdauenden Monstren, die jeder Initiative den weichen Widerstand einer Behörde bieten. Anders als zu meiner Schulzeit gibt es heute Wahlpflichtfächer, Klassenstunden und Arbeitsstunden, es gibt Deutsch als Zweitsprache, eine Reihe von Fördermaßnahmen, es gibt den Trainingsraum, Sozialarbeiter und –pädagogen, Übermittagsbetreuung, muttersprachlichen Unterricht auf Türkisch und sogenannte Angleichungskurse. Das heißt, was wann wo und vor allem mit wem stattfindet und warum es aber ausgerechnet heute ausfällt, jedoch in der 6. Stunde am kommenden Dienstag nachgeholt werden kann – außer von denen, die dann Berufsberatung haben, weil sie nach der 9. Klasse abgehen... Das ist manchmal doch sehr schwer zu durchschauen.

Keiner von uns hat eine spezielle Andockstation für sich an seiner Schule vorgefunden, eine Art Fellow-USB-Slot mit vorinstalliertem Betriebssystem. Und ich weiß von einigen Fällen, in denen es deutliche und spürbare Vorbehalte gegenüber uns Teach First Deutschland Menschen gab. Ich kann aber sagen, dass wir nicht nur durch unsere Trainer in vielerlei Hinsicht großartig unterstützt werden. In den Schulen wurden uns vor allem wohlwollendes Interesse, Offenheit und Hilfsbereitschaft entgegengebracht. Nachdem sich im Kollegium herumgesprachen hatte, dass die Zusammenarbeit mit uns eine enorme Entlastung sein kann und wir vielseitig einsetzbar sind, ließen sich viele der ordentlichen Lehrer nicht lange bitten. Wir werden nicht als Trojanische Pferde einer privaten Bildungsindustrie angesehen, wir werden für unser Engagement gelobt und bekommen Anerkennung dafür – in Einzelfällen kommt es gar zur Fraternisierung mit dem Ratschlag, wir sollten uns nicht verheizen lassen.

Und die Schüler? Hills of Happiness und Valleys of Death waren uns prophezeit worden – und für beides sind vor allem sie zuständig. Nicht jeder Schüler findet es cool, in kleinen Gruppen zu lernen. Nicht jeder hat Lust auf freiwillige Zusatzangebote. Und schließlich bevorzugt auch nicht jeder Schüler Lehrer, die deutlich jünger sind als die anderen Kollegen. Natürlich verlangen wir unseren Schülerinnen und Schülern etwas ab: Sozialkompetenz, Disziplin, Zuverlässigkeit, Fleiß gar... Wir Fellows machen nicht immer nur Spaß und ermahnende Worte klingen auch aus unseren Mündern nicht immer süß. Dennoch: Wir kommen gut an. Denn die meisten Schülerinnen und Schüler schätzen es, wenn man sich um sie kümmert. Und wir Fellows helfen dabei.

## **Teil II: Der Tag eines „Super-Fellows“**

**7:55 Uhr**, Vorhang erste Stunde:

Der Fellow geht zum Teamteaching in den Chemieunterricht der achten Klasse. Diese erhält so einen Extrabetreuer: Mit der Verstärkung durch einen Naturwissenschaftler kann die fachfremd

unterrichtende Lehrerin ihren Schülern mehr Experimente zeigen und unter der Anleitung von zwei Kollegen können die Schüler auch selbst Experimente durchführen und so anschaulich lernen.

**8:48 Uhr:** Nach einer lebhaften Stunde mit Knallgasproben und immer ständig wiederholten Sicherheitsregeln geht es zur nächsten Stunde: Unser Fellow ist jetzt in der Jahrgangsstufe 9 eingesetzt. Dort unterstützt er die Schüler bei der Berufsorientierung - einer der wichtigsten Bereiche für alle Jugendlichen, die mit einem Haupt- oder Realschulabschluss die Schule verlassen. Heute geht es darum, mit Merwe, Jenny und Cina ihre Ziele für die Berufsorientierung festzustecken:

- Bis wann haben sie sich Betriebe herausgesucht, bei denen sie ihr Praktikum absolvieren könnten?
- Welche Kriterien müssen diese Betriebe erfüllen, um für die Schüler interessant zu sein?
- Gibt es wirklich nur einen Ausbildungsberuf, der für sie in Frage kommt?

Durch die Doppelbesetzung im Fach Wirtschaftlehre kann den Schülern hier mehr Zeit in Einzelgesprächen gewidmet werden und die individuellen Fragen und Probleme werden - FAST- in Ruhe besprochen. Eine besondere Herausforderung ist der Durchblick im Dschungel der Ausbildungs- und Berufsschulwelt. Aber auch die Schwierigkeiten Unterricht wirklich im Team zu planen und umzusetzen werden immer wieder klar.

Trotz aller Schwierigkeiten: Durch den Fellow ist ein engagierter Ansprechpartner mehr da, der die Sorgen der Schüler ernst nimmt und mit ihnen gemeinsam nach Lösungen und möglichen Wegen suchen kann.

Eine **große Pause** zum Durchatmen und Kollegen-um-Rat-fragen, später geht es weiter:

Jetzt gilt es eigenverantwortlich, differenziert, entspannt, gleichbleibend freundlich und voller Elan die Sprachkompetenzen von drei Schülern in der Deutschlerngruppe zu fördern. Die Herausforderung: Die eine Schülerin ist seit ein paar Wochen im Land und beherrscht bisher etwa fünf Wörter Deutsch, die Zweite kann zwar sprechen, aber leider sagt ihr das römische Alphabet nichts. Der Dritte scheint zwar mehr zu können, ist aber drei Jahre älter als die anderen Beiden und sieht nicht ein, mit diesen Kleinkindern in einer Lerngruppe zu sitzen.

Das ist für heute dann wohl der erste Moment der Ratlosigkeit .Wie soll ich hier jeden nach seinen Bedürfnissen fördern? Wie motivieren? Und wie verständlich machen, was ich will?

Also langsam und geduldig, den Blick auf die ersten Fortschritte gerichtet, sich Stück für Stück vorarbeiten. Aber wenn es dann endlich klappt, ist es umso schöner für alle Beteiligten. Emsiges Arbeiten, eine entspannte Atmosphäre, hin und wieder ein Scherz – ein echter Hill of Happiness!

**Vierte Stunde:** In der wöchentlichen Sitzung der Schülerversammlung wird das „Schüler-helfen-Schülern“ Nachhilfe-Projekt besprochen. Es läuft seit einigen Wochen und überraschend viele ältere Schüler haben sich gefunden, um den Neuankömmlingen bei Schwierigkeiten zu helfen. „Wie war das nochmal mit der Groß- und Kleinschreibung?“ Die Großen helfen den Kleinen bei Proble-

men und begegnen ihnen so als positive Rollenvorbilder - „Der kann Mathe?“ Dann ist Lernen ja vielleicht gar nicht so uncool.

Die Großen wiederum festigen ihre Kenntnisse und ihr Selbstbewusstsein und sie lernen zusätzlich Projektmanagementfähigkeiten. Das hilft ihnen dabei, ihre eigenen Stärken zu erkennen und selbstbewusst an den Mann zu bringen. Sie müssen sich selbst gut organisieren und miteinander absprechen - wichtige Fähigkeiten für das Leben nach der Schule - auch genannt „Das richtige Leben“. Die SV organisiert das Ganze gemeinsam mit der Unterstützung des Fellows und übernimmt so Verantwortung für das Schulleben in gar nicht mehr so kleinem Stil.

Die nächste **Pause** vergeht wie im Flug - die Schlange am Kopierer war zwar zu erwarten, aber nicht zu umgehen. Dafür ist jetzt das Material für die Projektdoppelstunde mit den künftigen Schulsanitätern vervielfältigt. Ob sie wirklich hier sind, weil Erste-Hilfe sie so fasziniert? Oder waren sie doch nur froh, auf diese Weise dem regulären Unterricht zu entkommen?

Nun ja, die Faszination schwindet merklich als klar wird, dass die künftigen Trainingseinheiten im schulfreien Nachmittag liegen, aber einige bleiben doch dabei. Auch aus ihrer Sicht scheint der Sinn einer Ersthelferausbildung offensichtlich zu sein - und für uns deutlich leichter zu vermitteln als der Gewinn den es bringt, Plusquamperfekt und Perfekt auseinanderhalten zu können...

**So**, der Vormittag ist geschafft und ein bisschen Ruhe angesagt. Fellow trifft sich NRW-weit in fast jeder Schule zum Vorlesen und das Interesse ist überall groß. Besonders gut gehen Vampirkurzgeschichten, Hunde und Katzen und Grusel aller Art. Aber auch simultanübersetzte englische Kinderbücher erfreuen sich steigender Beliebtheit. Bei Goethe und Schiller ist noch keiner angekommen, aber bei vielen Jugendlichen wird ein Grundinteresse an Büchern verstärkt oder geweckt. Außerdem haben sie einen Rückzugsraum im Schultag. Eine ganze Mittagspause lang müssen sie sich nicht voreinander beweisen, cool und lässig sein und sich mit den richtigen Mitschülern umgeben. Beim Vorlesen werden auch die großen Gangster schon mal zu kleinen Kindern mit großen Augen und offenen Mündern.

Weiter geht es im **Schulnachmittag**:

Zuerst die Spezialmission mündliches Englisch. In diesem 8er-Kurs hat der Fellow eine klare Mission: „Du kommst an einem Nachmittag dazu und bringst die Schüler zum sprechen!“ Eine schöne Sache, ein Arbeitsauftrag, ein vorgegebenes Ziel - unterrichten kann schlimmer sein. Und wie bringt man die Schüler zum Sprechen? Wir spielen! Aber, das ist dann wohl der Downer: nur auf Englisch. Weit gefehlt, ob Deutsch oder Englisch ist egal, spielen ist immer ein gutes Stichwort. Also wird gebastelt, gewürfelt, durch die Klasse gerannt, Vokabelbingo gespielt - alles erlaubt. Hauptsache, jede Schülerin und jeder Schüler spricht Englisch. Und einen Gewinner muss es geben, klar! Das ist eine Lieblingsstunde und ein Gute-Laune-Garant.

Zu guter Letzt, in der **neunten Stunde**: Die Schülerfirma! Das Ziel ist es, mit neun Schülern einen Schulkiosk aufzubauen. Am Anfang standen Bewerbungsrunden - wer will Geschäftsführerin werden und was qualifiziert sie dazu? Anschreiben, Lebenslauf, Bewerbungsgespräche - wieder wie im richtigen Leben. Schließlich ist jede Position besetzt. Als Nächstes: Was müssten wir anbieten, um Erfolg zu haben? Hier merken die Schüler, dass sie ein unverzichtbares Expertenwissen haben. Was würden Schüler kaufen? Was brauchen sie selbst im Laufe eines Schultages? Schließlich wird es eine Mischung aus Essen und Schreibwaren und nach den ersten Wochen kommen wir langsam näher an die schwarzen Zahlen. Außerdem hat jeder der Mitarbeiter seinen Auftrag bekommen. Murat soll lernen, die Teamsitzungen selbständig zu leiten; Orhan, Dasti und Elif arbeiten sich in Excel ein und daraufhin, dass sie mit dem Programm die Rechnungen erstellen können. Hayri wächst nach und nach in seine Verantwortung als Chefeinkäufer hinein und sammelt verschiedene Angebote. Stefan unterstützt Hayri beim Rechnen und arbeitet selbst daran, sich in den Teamsitzungen einzubringen und mehr Selbstbewusstsein zu zeigen. Gemeinsames Jahresziel ist ein Gesamtumsatz von 300 Euro - immer leicht zu überprüfen, wie viel dazu noch fehlt. In der Teamsitzung werden die aktuellen Projekte besprochen - wer kümmert sich um die anstehenden Anschaffungen, wie sieht der Dienstplan aus... Zu wenig zu besprechen gibt es nie.

Puh, der Tag ist geschafft.

Aber leider habe ich ein wenig geschummelt. Wir haben gar keine Superkräfte!

Und Experten in jedem Gebiet sind wir auch nicht. Ich kann weder Salsa tanzen - auch das ein real existierender Wahlpflichtkurs - noch BWL-Kenntnisse vermitteln. Mit Excel habe ich selbst meine Probleme.

Was Sie gerade gehört haben, war ein Tag zusammengeschustert aus den 28 Fellows in Nordrhein-Westfalen. Irgendwo zwischen Dortmund-Nord und Bonn-Bad Godesberg finden alle beschriebenen Stunden tatsächlich statt – auch der Salsa-Kurs. Jede und jeder von uns hat die Gelegenheit bekommen, sich mit seinen persönlichen Fähigkeiten und seinem Wissen so einzubringen, dass für die Schüler ein Mehrwert entsteht.

### **Teil III: Hoffnungen, Wünsche, Perspektiven**

Ich werde diesen Teil kurz halten, denn dafür habe ich drei sehr gute Gründe. Der Erste ist, dass ich zur Zeit stimmlich etwas angeschlagen bin – der Zweite ist, dass Sie nun schon 30 Minuten aufmerksam zu hören mussten (und wohl noch länger zuhören müssen) – und der dritte (und vielleicht wichtigste) Grund ist, dass meine Trainerin, nachdem sie mich im Unterricht besucht hat, mir immer wieder empfiehlt, meine Lehrer-Sprechzeit zu reduzieren.

Dennoch möchte ich im letzten Teil unseres Vortrags die Gelegenheit nutzen, über Perspektiven, Hoffnungen und Wünsche der Fellows zu sprechen.

Was für Wünsche hat also ein Fellow? Auf diese Frage gibt es wohl keine allgemeingültige Antwort, denn wie sie vielleicht bemerkt haben, handelt es sich bei dieser Spezies um eine sehr heterogene Gruppe. Ebenso vielfältig sind dahingehend auch die kleinen Wünsche und die großen Hoffnungen:

- Anja wünscht sich zum Beispiel, dass ihr Schüler Jacob nicht auf die Sonderschule muss und dass Cedrik in seiner Hochbegabung gefördert wird.
- Steffi wünscht sich, dass ein Schüler der 10. Klasse, der erst seit einem Jahr in Deutschland ist, trotz sprachlicher Schwierigkeiten sein Abitur machen kann.
- Elena träumt davon, dass ihre Pantomime-AG nach den 2 Einsatzjahren weitergeführt wird.
- Toni wünscht sich einen internationalen Schüleraustausch an ihrer Schule und bemüht sich, dieses Projekt zu realisieren.
- Hannes (das bin ich) wünscht sich, dass bald Osterferien sind.

Ich bin mir sicher, dass alle Fellows hoffen, dass sie etwas an ihren Schulen für die Schüler bewirken können. Dass ihr Einsatz einen Unterschied macht. Dass ihr Wirken für die Schüler am Ende der zwei Jahre ein großes Plus ist. Wenn dies gelingt, so haben sich viele Fellow-Hoffnungen schon erfüllt.

Natürlich haben wir Fellows auch Hoffnungen die anderer Natur sind. Ich glaube an dieser Stelle für alle Fellows zu sprechen, wenn ich sage, dass sie an einer Kontinuität des Programms Teach First Deutschland interessiert sind. Es ist der Wunsch den Staffelstab weitergeben zu dürfen, an einen weiteren engagierten Jahrgang junger Menschen, die an den Schulen einen Unterschied machen möchten.

Der Fellow fragt sich: „Was passiert mit der schwierigen 6a, wenn ich nach zwei Jahren nicht mehr unterstützend da bin? Schaffen die den Abschluss?“ oder „Wer kann die Schülerzeitung weiterführen, die ich zusammen mit den Schülern ins Leben gerufen habe?“ Manchmal neigen Erwachsene dazu Kindern Weitsicht abzusprechen, aber selbst die Schüler fragen heute schon danach. „Sie sind nur noch eineinhalb Jahre da und wer macht dann die Schülerfirma weiter?“ Natürlich geht Schule auch ohne Fellow und natürlich wird der Ganztagesbetrieb nicht verschwinden, wenn kein Fellow mehr da ist. Dennoch wäre die Kontinuität des Teach First Deutschland Programms an unseren Einsatzschulen wünschenswert. Und so wie ich meinen Redeteil verstanden habe, dürfen wir uns jetzt etwas wünschen...

Ich möchte die Gelegenheit ebenfalls nutzen, um allen Beteiligten hier unseren Dank auszusprechen. Sie haben ermöglicht, dass wir zwei Jahre an Schulen wirken dürfen. Für uns alle eine tolle Erfahrung: Verantwortung, Gestaltungsmöglichkeiten, nachhaltiges Arbeiten mit jungen Menschen und jeden Tag das Abenteuer, auf die unterschiedlichsten Schulsituationen adäquat zu reagieren.

Ganz zum Schluss möchte ich also zu unseren Perspektiven sprechen. Für fast alle Fellows ist Teach First Deutschland ein ergebnisoffener Prozess. Ein Wagnis. Wir sind der Pionierjahrgang. Das gab es noch nie! Was kommt danach?

Zwei Jahre vergehen schnell. Was macht der Fellow dann? Was für Perspektiven haben wir? Manche von uns werden in ihre eigentlichen Berufe zurückkehren. Als Wissenschaftler, Ingenieur, Wirtschaftspsychologe, Rechtsanwalt, Journalist, Manager, Sänger oder Sozialpädagoge. Der ein oder andere wird sich bildungspolitisch engagieren – innerhalb einer Stiftung, einer Organisation oder eines Ministeriums, manch einer möchte in die Migrationsforschung.

Das gängige Klischee besagt ja, dass wir demnächst ausnahmslos alle entweder Unternehmensberater sind oder für einen international agierenden Konzern tätig werden. Wenn mich der Schulalltag eines gelehrt hat, dann wohl das man nichts ausschließen soll, sei es auch noch so unwahrscheinlich.

Wahrscheinlicher hingegen ist, dass wir alle unseren Schulen und Schülern auf die ein oder andere Art verbunden bleiben werden. Unser Engagement für junge Menschen mit schlechten Startbedingungen endet nicht automatisch nach zwei Jahren. Einige Fellows haben im Schulalltag entdeckt, dass die Arbeit an der Schule für sie länger als zwei Jahre vorstellbar ist. Das Anliegen Wissen zu vermitteln, die Leidenschaft mit der kommenden Generation zu arbeiten und den Lebensraum Schule zu gestalten, endet nicht mit Ablauf eines Arbeitsvertrages. Warum nicht ein Jahr dranhängen? Warum nicht für länger? Der Quereinstieg als Lehrer nach entsprechender Zusatzqualifikation und Weiterbildung ist für engagierte Fellows eine verlockende Option. Ich denke, ich lehne mich nicht zu weit aus dem Fenster, wenn ich hier kühn behaupte, dass sich Schulleitungen und Schüler darüber freuen würden.

„Was ist ein Fellow?“ und „Was macht er überhaupt? Was motiviert ihn und was will er bloß?“ Vielleicht hat unser kleiner Vortrag dazu beitragen können das Rätsel um die Spezies „Fellow“ etwas zu entschlüsseln. Falls nicht, soll Ihnen und uns Bert Brecht hier ein kleiner Trost sein:

„Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen – der Vorhang zu und alle Fragen offen.“

- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. -